Das Buch in der Diskussion

Rosenbladt, Bernhard von/Bilger, Frauke
Weiterbildungsverhalten in Deutschland
Band 1: Berichtssystem Weiterbildung und Adult Education Survey 2007
(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2008, 246 Seiten, 29,90 Euro, ISBN 978-3-7639-1961-1

Gnahs, Dieter/Kuwan, Helmut/Seidel, Sabine (Hrsg.)
Weiterbildungsverhalten in Deutschland
Band 2: Berichtskonzepte auf dem Prüfstand
(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2008, 231 Seiten, 29,90 Euro, ISBN 978-3-7639-1962-8

Lorenz Lassnigg:

Band 1 gibt in seinem Hauptteil (Kap. 3–9) ein differenziertes statistisches Bild der Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland auf der Grundlage zweier repräsentativer Erhebungen wieder: „BSW: Berichtssystem Weiterbildung“ und „AES: Adult Education Survey“. Ein breites Spektrum an Themen wird durch Grafiken/Tabellen und beschreibende Texte dargestellt: Beteiligung im Zeitverlauf und im Querschnitt sowie im Lebensverlauf, „Lerner/innen/typen“, Lernaktivitäten und Veranstaltungsformen nach vielen Merkmalen, Finanzierungsformen, Motive, Nutzen und Barrieren etc.

Diese Aufarbeitung ist eingebettet in eine Diskussion der politischen Bedeutung der Information über die Weiterbildungsbeteiligung im Kontext europäischer und internationaler Politik (Kap. 1) und in eine ansatzweise erfolgende Analyse der Position Deutschlands im internationalen Vergleich (Kap. 10). Begrifflichkeiten und Erhebungsmethodik von BSW und AES werden in den Grundzügen beschrieben und diskutiert (Kap. 2).

Ein Ziel der Publikation besteht im Vergleich der beiden Erhebungen, um eine wechselseitige Einschätzung und Bewertung der Ergebnisse zuzulassen. Das BSW ermöglicht seit 1979 nationale Zeitvergleiche, der AES dagegen Vergleiche mit den EU-Mitgliedstaaten. Nachdem der AES 2007 als Piloterhebung in 20 Ländern durchgeführt wurde, wird 2011 eine erste obligatorische Erhebung in allen EU-Ländern stattfinden, die dann periodisch wiederholt werden wird. Damit entsteht das Problem eines Übergangs auf die EU-Erhebung. Deutschland hat sich entschieden, in der Pilotphase beide Erhebungen in einem Projekt zu kombinieren, das die Datengrundlage für das vorliegende Buch liefert. (Offensichtlich ist auch die Beauftragung eines Projektverbundes sehr effizient, da bereits Anfang 2008 ein erster Bericht als Online-Publikation verfügbar war [während STATISTIK AUSTRIA in der Online-Erwachsenenbildungsstatistik bis April 2009 noch keinen Hinweis auf die Erhebung enthält und Anfang 2009 nur Eckwerte in den Statistischen Nachrichten veröffentlicht hat] und die Daten auch nach Projektabschluss wissenschaftlich nutzbar gemacht werden [was in Österreich leider nicht der Fall ist].)

Damit sind direkte Vergleiche der empirischen Ergebnisse auf Basis der unterschiedlichen Konzepte und Fragestellungen möglich. Die gemessene Weiterbildungsbeteiligung ist im AES-Konzept (44 %) dem Ergebnis von BSW (43 %) sehr ähnlich – große Unterschiede bestehen jedoch zum politisch bedeutsamen EU-Indikator auf Basis der Arbeitskräfteerhebung (LFS). Diese Vergleiche unterstreichen angesichts der

politischen Bedeutung der Quoten die große Bedeutung der Fragen methodischer Sorgfalt bei den Erhebungen. Ähnliche Probleme und Diskrepanzen treten bei Vergleichen zwischen den verschiedenen Erhebungen zur Weiterbildung auch in Österreich auf (vgl. Lassnigg/Vogtenhuber/Steiner 2007: URL: http://wien.arbeiterkammer.at/www-403-IP-37511.html, S. 44–69) – jedoch gibt es keine Möglichkeit zu direkten Vergleichen. Überdies zeigt eine nähere Inspektion der Zeitreihen des LFS-gestützten EU-Benchmark-Indikators, dass die Veränderungen in den letzten Jahren eher durch Umstellungen der Erhebungs- und Berechnungsweisen als durch reale Veränderungen bedingt sind. Die Empfehlung (S. 209), in Zukunft die AES-Erhebung als Basis für politische Indikatoren zu verwenden, erscheint jedoch aufgrund der zeitlichen Abstände des AES nicht sehr plausibel, eher wäre doch der jährliche LFS-Indikator entsprechend zu verbessern. Für diese Verbesserung kann die AES-Erhebung wichtige Beiträge liefern.

Die Analysen der Weiterbildungsbeteiligung im Hauptteil geben einen guten und – jedenfalls für Liebhaber/innen von Grafiken – rasch nachvollziehbaren Überblick über viele grundlegende Aspekte der Weiterbildung, insbesondere auch über den so oft vernachlässigten Bereich des informellen Lernens, und es werden einige sehr interessante Details näher behandelt. Die Einflüsse der sozialen Hintergrundfaktoren wie auch von Merkmalen der Beschäftigungssituation auf die WB-Beteiligung werden durch multivariate Methoden geschätzt, wobei sich der bekannte „Matthäus-Effekt“ repliziert. Besonders interessant sind auch die deutlichen Zusammenhänge mit Fremdsprachen- und Computerkenntnissen und gesellschaftlicher und sozialer Teilhabe.

Vor allem aus den internationalen Vergleichen und den daran anschließenden Kurzcharakteristiken der Weiterbildungssysteme anderer Länder werden praktisch-politische Schlüsse gezogen. Diese Abschnitte erscheinen jedoch etwas oberflächlich und allgemein geraten. Insgesamt gibt das Buch einen guten und lesbaren Überblick über die Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland. Für Personen aus Wissenschaft, Politik und Praxis, die einen Überblick über die vielen Facetten der Weiterbildungsbeteiligung brauchen, bietet das Buch eine sehr geeignete und übersichtliche Darstellung, auch Leser/innen außerhalb Deutschlands können sehr viel lernen.

Marc Rittberger:

Der Wechsel in der Weiterbildungsberichterstattung vom deutschen Berichtssystem Weiterbildung (BSW) zum europäischen Adult Education Survey (AES) und seine vielfältigen Wirkungen werden in Fachkreisen ausführlich diskutiert. In den vorliegenden Bänden zum Weiterbildungsverhalten in Deutschland setzen sich namhafte Expert/inn/en mit den Folgen dieser Entwicklung für Forschung und Bildungsplanung auseinander und reflektieren Probleme der quantitativ-empirischen Datenerhebung.

In Band 1, Kapitel 1 untersuchen Bernhard von Rosenbladt und Frauke Bilger, wie das Thema Weiterbildungsbeteiligung in der deutschen und europäischen Bildungspolitik aufgenommen und durch welche Maßnahmen es gefördert und weiterentwickelt wird. Lernen in allen Lebensphasen zu ermöglichen, bleibt eines der wichtigsten bildungspolitischen Ziele der Gegenwart sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene, wobei dem Erwachsenen- und Weiterbildungsbereich eine zentrale Rolle für die Realisierbarkeit dieser Ziele zukommt.

Die Autoren zeigen, dass die politischen Schwerpunkte Lebenslanges Lernen und Weiterbildung mit Blick auf eine effiziente Entwicklung und Planung entsprechender Maßnahmen eine wissenschaftlich valide Datenbasis von spezifischer Aussagekraft erfordern. Vor diesem Hintergrund legen sie plausibel dar, wie es zu bestimmten thematischen Schwerpunktsetzungen im BSW oder AES kommt. So wird zum Beispiel transparent, weshalb belastbare Daten insbesondere zur Weiterbildungsbeteiligung, speziell für

die Bildungsberichterstattung, von besonderer epistemischer Relevanz sind.

Die nachfolgenden Kapitel des 1. Bandes setzen sich auf der Basis detailliert dokumentierter Daten und Befunde aus dem durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in Auftrag gegebenen Projekt BSW-AES 2007 kritisch mit Problemen der Genese und Interpretation statistischer Zahlen auseinander. Der Übergang vom BSW zum AES sowie die Konzepte und Methodenansätze beider Systeme werden im 2. Kapitel mit Blick auf deren Stärken und Schwächen analysiert, Kapitel 3 und 4 stellen Ergebnisse beider Berichtssysteme ausführlicher vor und erläutern deren Spezifika. Wer sich differenzierter mit den oft notwendigerweise sehr kondensiert dargelegten Erkenntnissen zu Lernaktivitäten Erwachsener beschäftigen will, erhält hierzu ab Kapitel 5 ausführlich Gelegenheit.

Es ist in beiden Bänden ein erklärtes Anliegen, durch die differenzierte Betrachtung generalisierte Aussagen zu Veränderungen und Weiterentwicklungen bei Erhebungssystemen und den eingesetzten Erhebungsinstrumentarien zu ermöglichen.

Dieter Gnahs, Helmut Kuwan und Sabine Seidel ist es als Herausgebern des zweiten Bandes gelungen, den in Band 1 bereits ausführlich dargelegten Aspekten und Erkenntnissen zur Weiterbildungsberichterstattung eine weitere Dimension hinzuzufügen.

Die in Band 1 vorgestellten Befunde und Probleme werden im Folgeband einer vertiefenden, den aktuellen Stand der Theoriebildung referierenden und reflektierenden Analyse unterzogen. So wird der Übergang von BSW zu AES von Karin Dollhausen als Möglichkeit gesehen, über ein theoretisch erweitertes Verständnis von Weiterbildungsstatistik nachzudenken und an ein statistisches Berichtssystem den Anspruch der Lernfähigkeit zu stellen, damit das System seinen Erkenntniswert erhalten kann. Die weiteren Beiträge, allesamt von unterschiedlichen namhaften Autoren verfasst, behandeln neben Begrifflichkeiten und Theoriebezügen u.a. auch die Anbieterstruktur, das informelle Lernen und unterschiedliche Teilnehmergruppen. In den Beiträgen wird wiederholt die Frage aufgeworfen, wie diese Themen in den bestehenden Berichtssystemen, insbesondere aber im AES, aufgenommen wurden bzw. wo mögliche Schwachstellen und Probleme der Weiterbildungsberichterstattung liegen. So ist es mit dem 2. Band gelungen, ein bestehendes System einer konstruktiv-kritischen Sichtung zu unterziehen und neue Wege aufzuzeigen, wie Weiterbildung, Weiterbildungsstatistik und Berichterstattung zur Weiterbildung künftig gedacht und realisiert werden können.

Das Ziel beider Bände ist es, Möglichkeiten zu bieten, sich sehr intensiv mit den derzeitigen Berichtssystemen zur Weiterbildung auseinanderzusetzen und Wege zur Verbesserung und Weiterentwicklung aufzuzeigen. Diesem Ziel werden sie gerecht.

Im nationalen Bildungsbericht 2008 wurden drei Berichtssysteme zur Beschreibung der aktuellen Situation in der Weiterbildung einbezogen: das europäische Continuing Vocational Training Survey (CVTS3), das deutsche Berichtssystem Weiterbildung (BSW) und der Adult Education Survey (AES), der das deutsche BSW demnächst ablösen wird. Damit werden in Deutschland künftig zwei Berichtssysteme Datenbasen und -auswertungen liefern, die zugleich eine europäische Perspektive auf die Entwicklungen in diesem Feld eröffnen. Dadurch erwachsen neue Möglichkeiten der Einschätzung, die wiederum die nationale Bildungsberichterstattung beeinflussen können. Mit den beiden Bänden zum Weiterbildungsverhalten in Deutschland ist es möglich, diesen Einfluss sehr differenziert zu reflektieren und präziser zu erkennen, wie sich ein nationaler Bildungsbericht zur Weiterbildung und zum Weiterbildungsverhalten fortentwickeln sollte. Zudem wird besser identifizierbar, in welchen Bereichen eine Vergleichbarkeit der Entwicklungen mit anderen europäischen Ländern möglich ist oder problematisch sein könnte.

Eine Publikation dieser Art sollte einen differenzierten Blick auf eine neue Entwicklung und tiefergehende Einschätzungen zu ihrem möglichen Einfluss auf Wissenschaft,

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2009-diskussion-weiterbildungsverhalten.pdf

Bildungsberichterstattung und Politik ermöglichen. Diese Erwartungen werden in fundierter, vielfältiger und interessanter Weise erfüllt.

André Schläfli:

Der erste Band behandelt die Thematik der Weiterbildungsbeteiligung umfassend und erläutert die Daten klar und präzise. Er zeigt außerdem, wie die Daten des bisherigen Berichtssystems mit denen des neuen Adult Education Survey verglichen werden können, was für ihre Interpretation sehr wertvoll ist. Im Mittelpunkt meines Interesses steht der Übergang des Berichtssystems Weiterbildung zum Adult Education Survey aus internationaler Perspektive. Der AES wurde inzwischen auch vom schweizerischen Bundesamt für Statistik übernommen, und wir stellen dieselben Vor- und Nachteile wie in Deutschland fest.

Vergleich der beiden Systeme mit Bezug auf die Schweiz

Die Aussicht, mittelfristig über eine Berichterstattung zu verfügen, die internationale Vergleiche zulässt, ist sehr erfreulich. Der AES geht von der lernenden Person aus und umfasst sowohl staatsbürgerliches wie soziales und beruflich motiviertes Lernen. Die Optik des Lernenden in den Mittelpunkt zu stellen, ist durchaus sinnvoll und zeitgemäß. Für Länder mit einem dualen Berufsbildungssystem führt dies allerdings zu gewissen Abstimmungsproblemen. So wurde auch in der Schweiz bis jetzt zwischen allgemeiner und beruflicher Weiterbildung unterschieden. Diese Unterscheidung wird im neuen System zugunsten der Unterscheidung in formales und non-formales Lernen aufgegeben. In den beiden Report-Bänden kommt diese Thematik umfassend zur Sprache. Doch obwohl das Projekt gemäß der Information im Vorwort Teil eines umfassenden Forschungsvorhabens ist, fehlt im Doppelband eine Auseinandersetzung zwischen Experten der Erwachsenenbildung und Fachleuten des Statistischen Amtes.

Der Begriff des non-formalen Lernens ist im deutschsprachigen Raum in Forschung und Öffentlichkeit noch kaum bekannt. Beim AES hat sich offenbar eine nordische Sichtweise durchgesetzt. Das kann für Länder wie Deutschland oder die Schweiz bedeuten, dass Begriffe auf Strukturen treffen, zu denen sie im Grunde nicht passen. Trotzdem bringt es meiner Ansicht nach große Vorteile, sich auf eine gemeinsame Betrachtungsweise zu einigen.

Der Systemwechsel erschwert teilweise die Interpretation längerfristiger Entwicklungen. Dafür erschließt aber der AES Schwerpunkte, die bisher vernachlässigt wurden. Ein Beispiel dafür ist die informelle berufliche Weiterbildung, die damit erstmals international zum Thema wird. Mit der Erfassung der verschiedenen Veranstaltungsformen wird die Sicht außerdem differenzierter, als es bei der Unterscheidung zwischen allgemeiner und beruflicher Weiterbildung der Fall war.

Gemeinsame Bezugspunkte im deutschsprachigen Raum

Die Unterscheidung in formales und non-formales Lernen hat erhebliche Konsequenzen, die die bildungspolitische Situation der Weiterbildung verschärfen könnten. Sowohl in der Schweiz wie auch in Deutschland sind es lediglich fünf Prozent der Personen, deren Weiterbildung zum formalen Bereich gezählt werden kann (dazu gehört speziell das Lernen an Hochschulen). Die Weiterbildung aller übrigen Personen wird dem informellen oder dem non-formalen Bereich zugeschlagen. Auf politischer Ebene besteht somit die Gefahr, dass das non-formale Lernen (traditionelle Lehrgänge, Kurse für Erwachsene) von der finanziellen Unterstützung ausgeschlossen wird.

Spannend, wenn auch nicht im Mittelpunkt, ist die Ergänzung durch die repräsentative Befragung von Betrieben im Continuing Vocational Training Survey (CVTS). Die Erfassung der betrieblichen Weiterbildung ergänzt das AES-System in idealer Weise, da diese Daten zum AES in Bezug gesetzt werden. In der Schweiz wird die

Einführung des CVTS zurzeit geprüft. Leider fehlt im ganzen deutschsprachigen Raum eine einheitliche Erfassung der Anbieter und des entsprechenden Personals (Erwachsenenbildner). Diese Lücke müsste möglichst bald in internationaler Zusammenarbeit geschlossen werden.

Vergleich Schweiz – Deutschland

Die Einordnung Deutschlands im internationalen Vergleich habe ich bei Fachtagungen wiederholt angezweifelt. Die mit dem AES erhobenen Ergebnisse entsprechen nun nach meiner Einschätzung der Realität. Dies zeigt, wie im Bericht zu Recht erwähnt wird, die Abhängigkeit „der Kennziffer von der verwendeten Datengrundlage und ist insofern ein aufschlussreiches methodisches Experiment» (S. 197). Die Problematik des Vergleichs statistischer Indikatoren wird im Kapitel „Internationale Vergleichszahlen" präzise und detailliert aufgezeigt. Der Vergleich der Weiterbildungsbeteiligung zwischen der Schweiz und Deutschland zeigt mehr oder weniger konstante und sehr ähnliche Resultate, das heißt, die Quoten liegen im Bereich von circa 40 Prozent. Hingegen wurde der Zielindikator der EU von 12,5 Prozent durch die Schweiz mit 24 Prozent (während eines Monats) signifikant übertroffen (Schweden 32 Prozent). Deutschland lag mit 7,5 Prozent klar unter diesem Wert. Da fragt man sich natürlich, wie so etwas möglich sein soll. Wer sich darüber wundert und Lust hat, dem Rätsel nachzugehen, findet in diesem Band umfangreiche Analysen und Erklärungen zum Thema.

Folgerungen und bildungspolitische Implikationen

Auf der Basis der Überlegungen im Band 2 wäre ein Projekt für den deutschsprachigen Raum indiziert, da die Anliegen und Diskussionen innerhalb dieser Region ähnlich sind. Außerdem möchte ich mit Nachdruck festhalten, dass der AES erhebliche Konsequenzen für die Politik und die Finanzierung der Weiterbildung haben kann und die Entwicklung deshalb nicht den Statistikern überlassen werden darf. Wenn es beispielsweise um den Vergleich mit den nordischen Ländern oder um den Fragebogen zum informellen Lernen geht, müssen zwingend Fachleute aus den Bereichen Weiterbildung und Politik involviert werden.

Fazit: Wir würden ein europäisches Programm, wie es im Buch postuliert wird, sehr begrüßen. Ein solches Programm würde die internationale Vergleichbarkeit entscheidend weiterbringen.

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2009-diskussion-weiterbildungsverhalten.pdf